

Gottesdienst am 2. Sonntag der Passionszeit, 14.02.2016 Kino trifft Kirche.10 – Evangelisch-Reformierte Süsterkirche

Predigt und Musik zum Film: „Colonia Dignidad – Es gibt kein zurück“

Andreas Kaling, Saxophone; Bertold Becker, Piano; Matthias Kosmahl, Kontrabass;
Ruth M. Seiler, Orgel;

Predigt: Pfarrer Bertold Becker; Pfarrer Uwe C. Moggert-Seils

„Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen“. Jesaja 5,20

I. Einstieg: (M)ein persönlicher Zugang: Gronau und die Colonia Dignidad

Colonia Dignidad – Kolonie der Würde. Zum Zeitpunkt des Militärputsches 1973 existierte die Kolonie der Würde bereits seit 13 Jahren.

1961 floh ihr Anführer Paul Schäfer mit einer Reihe Getreuer und dutzenden von Kindern von Deutschland nach Chile, um dort ein christliches Leben im angeblich urgemeindlichen Sinn zu führen.

Wie kam es dazu, dass sich – in der Rückschau – so viele Erwachsene diesem Mann freiwillig anschließen konnten? Diese Frage wurde in meiner Familie über Jahre und Jahrzehnte immer wieder gestellt. Denn ich komme gebürtig aus dem westfälischen Gronau. Neben dem rheinischen Siegburg einem der Orte, in denen der spätere Sektenführer Paul Schäfer in den 50er Jahren als Prediger einer baptistischen Gemeinde gewirkt hat. Damals gehörte meine Familie zu eben dieser Gemeinde. Und aus vielen Erzählungen habe ich noch im Ohr, wie durch Indoktrination und Verleumdung, Bespitzelung und Verrat viele der frommen und – im besten Sinn gottesfürchtigen – Gemeindeglieder auseinandergbracht wurden.

Zwei Lager entstanden, die einen verwehrten den anderen den Zugang zum Gemeindehaus und zur Gebetsstunde. Ehen wurden geschieden – in einem kleinbürgerlich-frommen Milieu der Fünfziger Jahre einer freikirchlichen Gemeinschaft eigentlich undenkbar. Freundschaften, die seit Kindertagen bestanden, wurden zu offener Feindschaft. Eine der besten Freundinnen meiner Mutter ging später mit nach Chile – es blieb eine zeitlebens offene Wunde im Leben meiner Mutter.

Das alles passierte aus Sicht der späteren Auswanderer nach Chile zunächst in völligem Gleichklang mit ihrer religiösen Überzeugung. Gottes Wille war für sie gleichbedeutend mit dem, was Paul Schäfer zusammen mit dem damaligen Prediger der Gemeinde sagte. Alles diene angeblich dem einen Ziel, ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen. Wenn sich jemand einen neuen Anzug kaufen wollte, brauchte er zuvor die Zustimmung des Führers – eine Art Lichtgestalt in den Augen der Getreuen. „Hält Gott es für nötig, dass du den neuen Anzug brauchst? Oder ist es deine Eitelkeit? Gib das Geld dafür der Gemeinde.“

Mein Großvater, ein frommer, einfacher und weiser Mann, hatte dieses System durchschaut. Sein Satz wurde in den folgenden Jahrzehnten – auch weit nach seinem Tod – in meiner Familie immer wieder zitiert: „Da liegt kein Segen drauf.“ – Da ist mehr Schatten als Licht.

Als junger Mann erst hatte ich begriffen, was es damals bedeutete, dass meine gesamte Familie damals, Ende der Fünfziger, aus der Gemeinde ausgetreten war. Der Verlust so gut wie aller sozialen und freundschaftlichen Beziehungen. Ja, so etwas wie Identitätskrise. Um dann – in der evangelischen Kirche – eine neue Existenz und Heimat zu finden. Selber zu denken. Denken zu dürfen. Frei zu sein.

Choral-Jazz Improvisation: 268: Strahlen brechen viele aus einem Licht

II. Ich bin das Licht der Welt

Wie ist das mit unserer Suche nach Leben und Orientierung und Halt? Wie ist das mit bedingungslosem Gehorsam?

Wir wissen: Wenn sich bedingungsloser Gehorsam auf Menschen bezieht, dann wird es ganz schnell problematisch. – Wird es das wirklich? Wie ist das denn z.B. beim Militär? Unbedingter Gehorsam – eine anerkannte Befehlsstruktur?

Und wie ist das in Fragen des Glaubens? Was ist, wenn sich Gehorsam nicht auf Menschen, sondern auf Gott – oder Christus bezieht?

Zwei Seiten mit der gleichen Frage: Wir lehnen im Prinzip Strukturen von Befehl und Gehorsam in weltlichen Zusammenhängen ab, weil sie zu blindem Gehorsam und Diktatur führen können. Was denken wir darüber in religiösen Zusammenhängen? „Du sollst Gott mehr gehorchen als den Menschen“, heißt es.

„Ich bin das Licht der Welt“ sagt Christus. „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“ (Joh 3,36)

Ist es hier bedingungsloser Glaube, der rettet vor „Zorn“ und „Gericht“?

Wenn wir „Herrschaft“ als Machtinstrument, als Struktur von Herr und Knecht, von Befehl und Gehorsam ablehnen, weil wir es nicht für frei, selbstbestimmt und mündig halten: Wie ist es dann um die Herrschaft Gottes bestellt?

Wenn wir über unsere Art zu glauben nachdenken, dann stellt sich die Frage: Wie ist das mit unserer Aufklärung und dem religiösen System?

Immanuel Kant sagt:

„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschliebung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen... Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ...“

Geben wir diesen Mut bei religiösen Fragen zuvor an der Eintrittstür „Glauben“ ab? Akzeptieren wir im Glauben etwas, das wir mit gemeinem Menschenverstand nicht dulden würden? – Zum Beispiel, wenn ein Vater seinen Sohn opfert? – Warum denken wir den Tod Christi als von Gott gewollten Opfertod?

Was ist, wenn ein Teil der Menschheit in Finsternis bleiben soll, weil sie nicht glaubt, was in der biblischen Schrift steht?

Wie ist das also mit Christus als dem „Licht der Welt“ – mit Bekenntnis und Gehorsam. Wie kann ich meinen Glauben, mein Vertrauen, meine Hingabe an Christus als den Einen begründen?

Für mich liegt es an den Inhalten und der Struktur des Glaubens, die Jesus lehrt:

Jesus sagt: Ich bin das Licht der Welt – aber zugleich auch: „Ihr seid das Licht der Welt“ – Also: „Ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages“ (1. Thess, 5,5 Paulus.)

Licht ist nichts Exklusives. Licht – die Wahrheit – das Leben – ist nicht ohne uns – ohne unseren Mittun, ohne unseren Verstand, unser Denken, unsere Kritik. Es ist Teil eines jeden Menschen, wir, die Gottverwandten! Wir sind nicht von der Wahrheitsfindung ausgeschlossen, sondern mittendrin in Licht und Leben, gleichberechtigt mit Christus!

Und Gottes Herrschaft?

Jesus sagt: „Ihr wisst: Die Herrscher der Völker unterdrücken die Menschen, über die sie herrschen. Und die Machthaber missbrauchen ihre Macht. Aber bei euch darf das nicht so sein: Sondern wer von euch groß sein will, soll den anderen dienen. Und wer von euch der Erste sein will, soll der Sklave von allen sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen. Im Gegenteil: Er ist gekommen, um anderen zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für die vielen Menschen.“ (Mk 8,41-45) – Als Erlösung von der selbst verschuldeten Unmündigkeit.

Der christliche Glaube selber widerspricht dem bedingungslosen, blinden, religiösen Gehorsam an Gott. Gott ist nicht festgelegt und klar definiert.

Er ist ein Mensch am Kreuz, sie ist eine Leidtragende, es ist ein Kind in Windeln gewickelt, er ist sie – mein Gegenüber, die Liebe, die Kraft, das Leben, das Licht.

Wir geben unseren Verstand nicht ab an der Tür des Glaubens. Denn:

„Zur Freiheit hat euch Christus befreit, so steht nun fest und lasst Euch nicht das Joch der Knechtschaft auferlegen.“ (Paulus, Brief an die Galater, Kap 5,1)

Lied: 577 – Kommt herbei, singt dem Herrn, ruft ihm zu der uns befreit.

III. Wehe denen, die Böses gut und Gutes Böse nennen

1973 – Der Film nimmt uns mitten hinein in die Tage des Umbruchs von der Demokratie Chiles in eine Militärdiktatur.

Tags zuvor verteilt der deutsche Daniel – seit vier Monaten im Land – Flugblätter zugunsten des demokratisch gewählten sozialen Präsidenten Salvador Allende.

Daniel, Fotograf und noch dazu so etwas Ähnliches wie Plakatdesigner, wird von radikalen Anhängern des Sozialismus gebeten, ein Allende-Plakat zu machen ... Es wird überall plakatiert ... Daniel kommt an.

Seine Freundin Lena, Stewardess bei der Lufthansa, kommt auch an – in Chile. In seinem Herzen ist sie längst angekommen – und er in ihrem.

In wenigen Bildern wird uns eine Nähe der beiden gezeigt, die echt und aufrichtig wirkt. Die Hitze des Lebens – und die Schönheit der Liebe geben sich die Hand – Ruhe vor dem Sturm.

Am 11. September 1973 putscht das Militär Pinochet an die Macht. Alles ändert sich.

Daniel und Lena müssen verschwinden. Als Gestalter der Plakate ist Daniel in Gefahr. Seine Freunde warnen ihn.

Auf dem Weg durch die Stadt macht Daniel Fotos. Er kann es nicht lassen, will dokumentieren, was da passiert an Menschenrechtsverbrechen ..., hält das Licht der Kamera in die Finsternis der Diktatur. Sein Fotografieren fällt auf. Beide werden verhaftet.

Die Verhafteten füllen das Stadion der Stadt.

In Anspielung an die historischen Ereignisse bringt der Film einen dokumentarischen Ausschnitt von dem, was damals geschah: In das „Estadio Nacional“ werden an diesem 11. September mehr als 40.000 Gefangene zusammengetrieben. Am Ende des Tages sind mehr als 2.500 Menschen ermordet.

Die letzte Rede Allendes an sein Volk wird nur noch von einzelnen Radiostationen ausgestrahlt. Die Luftwaffe hat schon die meisten demokratischen Radiostationen bombardiert.

Allende sagt: ... Ich werde nicht aufgeben! In diesem historischen Moment werde ich die Treue zum Volk mit meinem Leben bezahlen. (...) Sie haben die Macht, sie können uns überwältigen, aber sie können die gesellschaftlichen Prozesse nicht durch Verbrechen und nicht durch Gewalt aufhalten. Die Geschichte gehört uns und sie wird durch die Völker geschrieben.“

„Die Demokratie muss gelegentlich in Blut gebadet werden, damit sie fortbestehen kann.“ – sagt General Augusto Pinochet später durch das Radio an das Volk.

Im Stadion werden unterdessen Gewerkschaftsmitglieder erschossen. Daniel wird in einem deutschen Rote-Kreuz-VW Bus gezerrt und verschleppt ... Dahin, wo man deutsch spricht und die Würde koloniert – Colonia Dignidad.

Wir wissen heute, dass die Regierung der USA durch Milliarden Summen zuvor zehn Jahre lang – seit 1963 – versuchten, die Macht der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie zu schwächen, weil eine Verstaatlichung von Unternehmen und Banken befürchtet wurden.

Nachdem Allende (mit Zustimmung des demokratisch gewählten Parlamentes)

tatsächlich die Kupferindustrie – vormals in den Händen von US-geführten Unternehmen – verstaatlichte und Wirtschafts-Liberalisierungen zurücknahm, begannen die USA zunächst einen Wirtschaftskrieg gegen das kleine Land. Als Allende nicht abdankte, steuerten sie den Krieg des Militärs gegen das Volk.

Es ist nicht der einzige und nicht der erste Krieg des Westens, der aus wirtschaftlichen Interessen geführt wird.

Wie lange ist der Irak-Krieg her? Mit einer Lüge wurde er begründet, aber was waren die Motive?

Warum wurde Afghanistan bombardiert?

Wer unterstützt die Militärregierung in Ägypten?

Wer liefert Waffen nach Saudi-Arabien?

Wer verdient und wer verliert?

Der weltweite Terror ist auch eine Folge langer staatlicher Menschenrechtsverletzungen zugunsten wirtschaftlicher Interessen, koste es für andere, was und wen es wolle.

Die Diktatur Pinochets jedenfalls wird für die USA ein lohnendes Geschäftsmodell. Und für Deutschland auch: Handelsbeziehungen florieren, und nicht Seehofer und Stoiber, sondern Franz-Joseph Strauß sichert deutsche Wirtschaftsinteressen und schüttelt dem Diktator und Bruder Pius (Paul Schäfer) die Hand.

Die Colonia Dignidad ist auch ein Geschäftsmodell. Alle arbeiten für die Gemeinschaft ohne jeden Lohn. Paul Schäfer besitzt Millionen. Seine Handwerker renovieren die Deutsche Botschaft ... Vielleicht wäre die Colonia Dignidad als eines der erfolgreichsten Unternehmen seiner Zeit prämiert worden.

Heute heißt heute das Anwesen der Colonia Dignidad „Villa Baviera“ - bayerisches Dorf. – Paul Schäfer war ein Bayer.

Wieviel hat Paul Schäfer an der Nutzung der Colonia durch den Chilenischen Geheimdienst verdient?

„Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen“.

Verraten und verkauft sind alle Mitglieder der Colonia: Geschäft ist Geschäft!

Und gefoltert und verschwunden ist Daniel.

„Ain't No Sunshine, he's gone“ – „da ist kein Sonnenschein, weil er gegangen ist“, wird Lena geweint haben.

Lied: 366, 1-5 Wenn wir in höchsten Nöten sein (Wochenlied)

IV. Ich bin das Licht der Welt – Ihr seid das Licht der Welt

„Ain't No Sunshine, when he's gone“ – Lena macht sich auf, Daniel zu suchen.

„Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit erstrahlt über dir.“

Sie fragt bei den Freunden nach. Aber diese haben den Kampf im Auge – nicht den Menschen. „Wir kämpfen hier für eine viel größere Sache!“ Hier geht es nicht mehr um den Einzelnen, als hätte die Sache jedes Gefühl für den Einzelnen verdrängt. Ist so auch das Licht in Finsternis verkehrt?

In der Colonia jedenfalls hat die „Sache“, hat Paul Schäfer als Pius, der Hirte, der Diktator, jedes Gefühl des Einzelnen verdrängt. Hier wird nicht gefühlt. Wie bei einem großen, schmerzlichen Trauma scheinen alle nur noch zu funktionieren. Keinen Schmerz zeigen, keine Gefühle zulassen... „Es ist des Herren Wille...“

Lena liebt – sie ist im Licht – und weil drumherum alles so finster ist, wirkt diese Liebe so echt und kongruent.

Es gibt Liebe, die blind macht. Lena will sehen – Licht ins Dunkle bringen, wissen, wo ihr Freund ist. Lena begibt sich freiwillig in die Welt hinter den Zäunen. „Colonia Dignidat – Es gibt kein Zurück“.

„Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.“ (Joh 1,5)

Daniel hat die Folter überlebt. Er wird zum „Hans“ – weil er sich als hirnverletzter Idiot ausgibt. Ein Mensch mit Behinderung, der den Durchblick hat und alles mitkriegt, weil ihm niemand etwas zutraut.

So kann es Menschen mit Behinderungen ergehen. Sie werden immer wieder unterschätzt.

Ein Blinder sieht das Licht dieser Welt – so erzählt es das Evangelium. (Joh 11,9)

Musik: The Fool on the Hill

In der „Kolonie der Würde“ ist „Liebe“ nicht zugelassen. Sie scheint wie ein Angriff auf die Gesamtheit des Systems. Denn: Was macht Liebe mit Menschen? Sie macht solidarisch, sie schafft Verbindungen, sie ist sich nicht selbst genug.

Was ist, wenn das Volk, das im Finsternen wandelt, ein großes Licht sieht“ (Jes 9,1)? .

Was wird werden, wenn die Liebe Schmerzen offenlegt, Solidarität stiftet und Augen öffnet?

„Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht“ – schreibt der Evangelist Johannes. Recht hat er.

Im Film hat sich eine Frau in einen Mann verliebt und möchte ihn heiraten. Sie wird öffentlich gedemütigt. „Die Finsternis soll aus ihr weichen“, sagt Paul Schäfer. Er weiß, wie gefährlich Liebe sein kann, denn Liebe und Freiheit sind Geschwister.

Als Daniel und Lena sich wiederfinden, sagt er zu ihr: "Es tut mir so leid, dass sie dich hergebracht haben". Und Lena wisperst: "Niemand hat mich hergebracht. Ich bin gekommen, um dich zu finden." Dass Selbstbestimmung möglich ist, scheint fast aus Daniels Kopf gewichen zu sein.

Selbstbestimmt lieben und frei sein und das Unrecht hinter sich lassen.

Daniel sagt: „Das geht nicht, ohne das Unrecht aufzudecken. Wenn wir fliehen, muss anschließend Licht in die Dunkelheit kommen.“

Lena hält ihn für naiv. Hauptsache das eigene Leben retten ... Sie sieht zunächst nur Daniel – denn Liebe kann blind machen.

Ihr gehen die Augen auf, als eine weitere Frau ihr ihre Geschichte anvertraut. Die Frau macht sich verletzlich, auch sie liebt. Hier entsteht eine Solidarität zwischen Liebenden.

Liebe und Freiheit sind Geschwister – und so nimmt Lena sie mit auf ihre Flucht...

Liebe braucht Freiheit!

Am Ende des Films will Daniel vor allem fliehen, doch es ist jetzt Lena, die – kurz vor dem Ziel – noch einmal umkehrt und die Fotos von den Folterkammern der Colonia rettet – Lichtbilder vom Schattenreich des Todes. „Wir müssen der Welt zeigen, was hier passiert.“

Freiheit lässt sich nicht privatisieren. Und Liebe auch nicht. Beide zielen auf die Würde und Freiheit aller.

„Ihr seid das Licht der Welt!“ sagt Jesus. „Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet nicht ein Licht an und stellt es unter einen Krug, sondern auf einen Leuchter; Licht leuchtet allen, die im Hause sind.“ (Mt 5,14-15)

Lied: 262,1-4 Sonne der Gerechtigkeit (schaffe Licht in dunkler Nacht)

V. Mut für das Leben

Was passiert eigentlich mit den Menschen, die vor Terror und Krieg fliehen und an der Grenze ihres Lebens stehen, weil ihnen der Eintritt in ein sicheres Land verwehrt wird. Was, wenn Lena und Daniel bei ihrer Flucht an der Grenze gescheitert wären?

Mich beeindruckt Menschen, die zivilcouragiert anderen helfen und dabei Barrieren und Befehle missachten, aber Leben retten.

Mich beeindruckt Menschen, deren Liebe zum Leben so stark ist, dass sie sich vor der Macht der Gewalt nicht schrecken lassen.

Letztlich ist auch das Ende der Colonia Dignidad, die Verurteilung von Paul Schäfer und seinen Schergen mutigen Journalisten zu danken. Einem Ethos, der der Wahrheit verpflichtet ist.

Mich beeindruckt, wenn Menschen in Wort und Bild Licht ins Dunkel bringen und der Wahrheit verpflichtet sind. Wir brauchen sie, die Reporter ohne Grenzen, die mutigen Journalistinnen im Radio und Fernsehen.

Mich beeindruckt die innere Triebfeder, gespeist von der Sehnsucht nach Menschlichkeit und Freiheit. Mutige Liebe zum Leben für alle Menschen. Unabhängig von Hautfarbe, Religion, Nationalität. Gott sei Dank.

Wir brauchen sie, diese Geschwister Jesu! Sie sind mitten unter uns.

Amen!

Fürbitten-Gebet

*Gott, du Raum der Freiheit,
du Weite unseres Herzens,*

Wir bitten für alle, die aus religiösen, politischen oder rassistischen Gründen verfolgt werden: Sieh auf das Unrecht, das ihnen widerfährt und schenke ihnen deine Nähe, das heißt die Nähe von Menschen guten Herzens, die Nähe der Solidarität, die Nähe des Gedenkens.

Wir bitten auch für die Verfolger: Öffne ihr Herz für das Leid, das sie anderen antun. Lass sie sich selber in den Opfern ihres Handelns erkennen.

*Gott, du Raum der Freiheit
Du Einheit in Vielfalt*

Wir bitten dich um die Freiheit und Vielfalt der Presse, dass sie sich nicht gleichschalten lässt durch Verkaufszahlen und Marktkonformität. Wir bitten um den weiten Blick und das offene Herz, die gute Recherche, den Sinn und den Mut für Gerechtigkeit und Freiheit.

*Gott, du Raum der Freiheit
Du Grund der Liebe*

Wir bitten dich für alle Liebenden, dass sie einander beistehen, dass ihre Liebe nicht einengt und ausschließt das Leben und die Welt und die Freiheit. Lass uns nicht zu eng denken, fühlen und handeln, Gott. In dir sind wir auf diese eine Welt bezogen, lass sie für uns und alle Menschen ein zu Hause werden, in der Gerechtigkeit wohnt – und – du weißt es schon – Brot und Wein geteilt werden.

Darum beten wir, wie Jesus es uns gelehrt hat:

Vater unser ...